



## GESCHICHTLICHES VON DER SCHULE OBERSTOCKEN

Als einziges Schulhaus der Gemeinde Stocken-Höfen wird jenes in Oberstocken für den öffentlichen Schulunterricht nicht mehr genutzt. Dennoch ist die Oberstockner Schulgeschichte einen Rückblick wert. Über die Anfänge der Volksschulen im Staate Bern sei auf die bereits erschienenen Beiträge verwiesen <sup>1)</sup>.

### Von den Anfängen

Erwähnungen von ersten einheimischen Schulmeistern belegen, dass in der Gemeinde Oberstocken bereits Mitte des 18. Jahrhunderts ein Schulunterricht angeboten wurde. In welchen privaten Stuben die sogenannte «alte Schule», mit freiwilligem Schulbesuch je nach Gutdünken der Eltern stattfand, ist jedoch nicht belegt. Westlich angebaut an das Stegenhaus im Dörfli (heute Anton und Margrit Burger) befand sich 1798 ein Schullokal, dessen Baujahr auch um Mitte des 18. Jahrhunderts sein dürfte. Es wurde durch die örtliche Burgergemeinde erbaut und diente gleichfalls als Gemeindelokal für alle Versammlungen. Auch über die «niedere Schule» von Oberstocken liefert die Stapfer-Enquête <sup>1)</sup> zu Beginn der Helvetik (1798) wertvolle Hinweise: *«Nebst Buchstabieren, Lesen, und Singen, werden die Berner- und Heidelberger Catechismus gelehrt, wie auch das Schreiben, auch werden gelehrt Psalmen und andere Sprüche aus der Bibel. Vom 23ten Wintermonat bis den 25ten Merz täglich und im Sommer alle Sontag Nachmittags wird die Schule gehalten. Die Vorschriften den Schulmeistern gegeben, will dass dieselben im Winter täglich des Morgens von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 1 bis 3 Uhr Schul halten. Die Schule dauert täglich im Winter 4 Stund. Die Klasseneinteilung: Erstlich die Buchstabierenden, zweytens die Lesen und auswendig auch Singen können. Drittens die zu diesem auch Schreiben können. Den Schullehrer bestellt der Pfarrer auf Bestätigung des Oberamtmanns. Lehrer sind zu Oberstoken zwen als Abraham Thönen und Peter Bruny, beide von Oberstoken. Sind beide zusammen je drey Jahr Schullehrer gewesen und sind zuvor zu Oberstoken bey ihrer Feldarbeit gewesen. Sind aussert der Schule noch bey der zu ihrem Unterhalt benötigten Feldarbeit.*

*Schulkinder sind im Winter 46 (17 Knaben, 29 Mädchen). Im Sommer jedoch ohne etwelche Knaben die auf die Alpen gehen. Es besteht kein Schulfond (Schulstiftung). Ein jedes Kind bekommt bey dem Schulexamen eine 1 bz. werthe züpfen.*

*Schulhaus ist hier ein Eignes. Ist noch in zimlich gutem Stand. Besteht aus einer Stube und ein gar kleines Nebenstübli. Die Schulwohnung muss von der Gemeinde besorgt und erhalten werden. Der ganze Lohn für beide Schulmeister zusammen für den Winter ist Kr. 10 und für den Sommer für beid zusammen Bz. 30 in Geld. Aus Mangel einer Gemeindskasse wird dieses Geld von den Gemeindbürgern jährlich zusammengelegt. Weiters haben die Schulmeister nichts zu beziehen.»*

Das Jahr 1830 brachte das definitive Ende der Aristokratenherrschaft. Der bürgerlich-liberaler Umsturz (Beginn der Regeneration) hatte die Neuregelung des bernischen Gemeinde- und Schulwesens zur Folge. Schule bedeutete nun nicht mehr in erster Linie Religionsunterricht, sondern Erziehung und Bildung des Bürgers. Für die Schulmeister in ländlichen Gegenden wirkte sich die neue Gesetzgebung

eher nachteilig aus; mit dem schwindenden Einfluss der Pfarrerren wurden sie eines wichtigen Fürsprechers beraubt. In unseren Dörfern blieb jedoch Eduard Rosselet (Pfarrer der Kirchgemeinde Reutigen von 1830 bis 1874) als Präsident und Sekretär der Schulkommissionen ein initiativer Vermittler gegenüber der Erziehungsdirektion.

Die Schule war für die armen Landgemeinden nach den neuen Vorschriften mehr den je eine finanzielle Last. Hierzu trug nun auch die Etablierung der Sommerschule anstelle der bisherigen Sonntagschule bei. Die Schulausgaben belasteten die Sekelmeisterrechnung im Jahr 1835 mit rund 82 Livre Suisse und man sparte überall wo möglich. Dazu folgender Briefausschnitt des Pfarrers an die kantonalen Behörden: *«... In Oberstocken richteten, ungeachtet stattgefunderer Sommerschule, die Vorgesetzten dem Lehrer die Besoldungserhöhung wegen Gründen gehabter Unzufriedenheit nicht aus,*

### Bekannte Lehrer der Schule Oberstocken bis 1980

|                         |                              |                 |
|-------------------------|------------------------------|-----------------|
| 1747                    | Mettler Hans                 | Gesamt          |
| mind. 1766–mind. 1773   | Messerli Christen            | Gesamt          |
| 1795 bis ?              | Bruny Peter/Thönen Abraham   | Gesamt          |
| mind. 1818–mind. 1829   | Portner Christian            | Gesamt          |
| bis 1832                | Gassner, Amsoldingen         | Gesamt          |
| u.a. 1833               | von Bergen Caspar            | Gesamt          |
| 1833–10.1835 prov.      | Moser Christen, Uebeschi     | Gesamt          |
| 11.1835–10.1836 prov.   | Zehr Abraham, Niederstocken  | Gesamt          |
| 11.1836–9.1844 (†)      | Mettler Abraham, Oberstocken | Gesamt          |
| 1844–11.1849            | Teuscher Jakob               | Gesamt          |
| 11.1849–11.1850         | Mettler Anna Maria           | Gesamt          |
| 1.12.1850–1.10.1851     | von Bergen Caspar            | Gesamt          |
| 11.1851–30.9.1852       | Oswald Samuel                | Gesamt          |
| 27.10.1852–29.10.1855   | Seematter Joseph             | Gesamt          |
| 11.1855–11.1858         | Neuenschwander Johann        | Gesamt          |
| 11.1858–10.1860 prov.   | Zenger Daniel, Oberstocken   | Gesamt          |
| 11.1860–10.1863         | Mani Peter                   | Gesamt          |
| 11.1863–10.1874 (†)     | Feller Jakob                 | Gesamt          |
| 11.1874–3.1875 prov.    | Zenger Daniel, Oberstocken   | Gesamt          |
| 4.1875–10.1876          | Wenger Eduard                | Gesamt          |
| 11.1876–3.1877 prov.    | Zenger Daniel, Oberstocken   | Gesamt          |
| 3.1877–10.1882          | Wenger Gottlieb              | Gesamt          |
| 11.1882–10.1883 prov.   | Sommer Ulrich                | Gesamt          |
| 11.1883–9.1889          | Kernen Fritz, Reutigen       | Gesamt          |
| 10.1889–10.1934         | Mani Huldreich               | Gesamt          |
| 11.1934–4.1951          | Schärer Theodor              | Gesamt          |
| 5.1951–3.1963           | Graf Walter                  | Gesamt/Obersch. |
| 4.1955–12.1958          | Trachsel Elisabeth           | Unterschule     |
| 1.1959–9.1962           | Annaheim Ruth                | Unterschule     |
| 10.1962–10.1965         | Gerber Veronika              | Unterschule     |
| 4.1963–10.1963          | Wermuth Hans                 | Oberschule      |
| 28.10.1963–9.1973       | Willen Peter                 | Oberschule      |
| 10.1965–9.1968          | Ferrier Christine            | Unterschule     |
| 10.1968–3.1971          | Keller Elisabeth             | Unterschule     |
| 4.1971–3.1974           | Trachsel Dorli               | Unterschule     |
| zirka 10.1973–3.1974    | Fink Eduard                  | Oberschule      |
| ab 4.1974 mit N.stocken | Hediger Hansruedi            | 3 Kl. Stocken   |
| ab 4.1974 mit N.stocken | Hediger-Schoch Ursula        | 3 Kl. Stocken   |
| ab 1979                 | Cantamessi Liliane           | Unterschule     |

<sup>1)</sup> Ausführlich in der Stocken-Höfen Zytig Nummern 16, 31 und 32

sondern wollten sie für die diesjährige Winterschule verwenden [...], dieser Beitrag gehört jedoch von Rechtes wegen dem Schulmeister...». Der betroffene Lehrer Gassner verzichtete auf eine Reklamation, zog die Konsequenzen und fand an der Schule Amsoldingen eine neue Anstellung.

### Die Schule, das Sorgenkind der Dorfbehörden

Im Jahr 1831 zog der Reutiger Pfarrer über die Schule Oberstocken ein wenig schmeichelhaftes Fazit <sup>1)</sup>: «Sie besteht aus zwei Klassen mit 60 Kindern unter einem Schulmeister. Die älteren können des Morgens während drei Stunden, die jüngeren Nachmittags von 1 bis 3 Uhr. Im Schulhaus ist ein einziges Zimmer von der Grösse einer mittelmässigen Bauernstube der Schule bestimmt, wo die Kinder bis dahin nicht einmal genugsam Tische hatten, so dass nur wenige schreiben konnten. Die urbarisierte Besoldung des Lehrers ist 16 Kronen ohne alle Wohnung und ohne Holz. Dafür muss er von Martini bis Maria Verk. täglich 5 Stunden Schule halten und Sommerszeit alle Wochen ein Tag. Die Besoldung des Lehrers wird aus dem Zins eines Capitals von Kr. 150 aus den Hintersässengeldern und dem Gemeindefiskus bestritten. Bei der grossen Armut dieser Gemeinde kann ihr zur Bildung eines Schulfonds nichts zugemuthet werden [...]. Man muss hier schon zufrieden sein, wenn die Eltern ihre Kinder nur zur Schule gehen lassen (einige Kinder hatten in 8 Wochen über 20 Absenzen); was man ihnen mehr zumuthet, z. B. Anschaffung der nöthigen Schulbücher und Schreibmaterialien, halten sie für übertrieben.»

Wohl war der Umstand, dass sich die Kinder mit dem damaligen Lehrstoff kaum zurechtfinden, dem Verständnis der Dorfbewölkerung gegenüber der Schule nicht förderlich. So bemerkte ein Lehrer zum damaligen Ausbildungsstoff: «Der Heidelberger Katechismus ist für alte erfahrene ein sehr gutes Buch, aber für Kinder viel zu weitläufig. Die Disputier Fragen sind in unserer Zeit unnütz, andere schwere Fragen können die Kinder nicht verstehen. Sie finden so keine Lust daran, und ist das beschwerliche auswendig lernen desselben bald wieder vergessen...». Nach und nach verschwand denn auch dieses Lehrmittel ab den 1830er-Jahren aus den Schulstuben.

Mit vertretbarem finanziellen Aufwand von 31 Livre Suisse und 5 Rappen ging man im Jahr 1834 daran, Reparatur und Vergrösse-

rung an der Schulstube vorzunehmen. Die vorgenommenen Anpassungen genühten jedoch dem Schulinspektorat nicht. Die Raumverhältnisse im Gemeinde- und Schulhaus wurden regelmässig bemängelt. Im darauf folgenden Jahr wurde für das unter Nr. 110 brandversicherte Gebäude erstmals ein Brandversicherungsbeitrag von 2 Batzen und 2 1/2 Rappen entrichtet.

In Oberstocken tat man sich unter den gegebenen Umständen schwer die Lehrerstelle neu zu besetzen, so musste man zumindest die Entlohnung des Schulmeisters überdenken. Die Stellenausschreibung im Dezember 1835: «Die Gemeinde Oberstocken hat beschlossen, ihre bis dahin nur provisorisch versehene Schule definitiv zu bestellen und hat die mit L. 40 urbarisierte Besoldung auf L. 80 erhöht. Überdies wird einem fähigen Bewerber von dem Gemeindeobmann für das erste Schuljahr unentgeltlich Kost und Wohnung angeboten, wenn der Lehrer sich dazu verstehen will, sich in der Zwischenzeit mit des Obmanns Kindern zu beschäftigen.» Dies entspricht im ungefähren Wertverhältnis zu heute einer Erhöhung des Jahreslohnes von 1360 auf 2720 Franken.

Die Schwierigkeit der ärmlichen Dorfschule Vorsteher zu finden, zeigt der darauf folgende Bericht des Inspektors über die am 21. Dezember 1835 angesetzte Lehrerprüfung: «Am letztverflossenen Montag verfügte ich mich nach Oberstocken, um die Bewerber für die verledigte Primarlehrerstelle daselbst zu prüfen. Ich traf wohl die sämtlichen Mitglieder der Schulcommission in der Wohnung des dortigen Gemeindefiskus versammelt an; aber es fand sich kein Bewerber ein [...]. So war ich darauf bedacht eine Schulinspektion abzuhalten. Ich besuchte also zuerst die Schule, welcher seit dem 24. November letztthin (damit der Unterricht nicht ganz unterbrochen werde) ein 23 jähriger Jüngling von Niederstocken, Namens Abraham Zehr vorsteht, der aber von der Gemeinde bloss ad interim eingestellt worden ist. Dieser junge Mann leistet freylich nur sehr wenig, und es ist nicht viel von ihm zu erwarten, weil er ganz keinen Lehrer-Bildungskurs gemacht hat. Doch glaube ich versichern zu können, dass er so viel oder noch mehr leiste, als der abgetretene provisorische Lehrer Moser; Die Kinder, deren Kenntnisse wirklich erbärmlich gering und schwach sind, können wenigstens im Lesen, Schreiben nach Vorschriften (welche Hl. Pfarrer Rosselet verfertigt hat), im Rechnen und Gesang, und in Gedächtnisübungen einige Fortschritte machen...».

Im Oktober 1836 bot die Gemeinde Oberstocken einem allfälligen Bewerber für die Lehrerstelle nun immerhin 112.5 Livres (alte Franken) Jahreslohn. Diese Erhöhung war nicht zuletzt deshalb möglich, weil durch das neue Schulgesetz ein von der Regierung ausgestelltes Tavernen-Wirtschaftsrecht mit einem Obolus zu Gunsten der Schule belastet wurde. So musste Unterstatthalter und Wirt Johannes Mettler jeweils für die von der Regierung ausgestellten «Concession» ab 1834 pro Jahr 40 Livres zuhanden der Schule abliefern. Die «Zündli-Wirtschaft» befand sich vorerst noch im alten Haus (heute Markus und Claudine Leuenberger), bis im Jahr 1836 der Bau des grossen nebenstehenden Wirtshauses beendet war. Übrigens bestand diese Wirtschaftspatentgebühr zugunsten der Schule auch noch im Jahr 1961.

Auf das neue Schuljahr 1838 gelangte der Pfarrer mit einer Bittschrift an die Behörden: Immer noch war die Kinderbibel der Hauptlehrstoff an den Schulen. Ein gewesener Seminarzögling, welcher zu dieser Zeit an der Schule in Oberstocken unterrichtete, fand die 11 Kinderbibeln für 80 Schüler doch etwas gar mangelhaft. Auch an den damaligen Standardwerken für den Geographieunterricht (Karte der



Die Schule ist aus, so stellt sich die Dorfjugend um 1910 bei der Kreuzgasse bereitwillig dem Fotografen. Links das heutige Haus von Rolf Bruni. Angrenzend (Pfeil) befand sich bis 1882 das Schulhaus der Gemeinde Oberstocken.

Schweiz und Karte von Palästina) fehlte es. Bei diesem so genannten Seminarzögling handelte es sich um Abraham Mettler, dem Sohn des Gemeindeobmanns und Unterstatthalters Johannes Mettler, Erbauer des vor genannten Wirtshauses. Wer weiss ob dieser junge Mann, wäre er nicht bereits im 25. Altersjahr verstorben, der Schule Oberstocken jene Kontinuität verliehen hätte, welche dort vor und nach ihm fehlte. So war man glücklich, als sich für die Nachfolge mit Jakob Teuscher ein patentierter und äusserst fähiger Bewerber finden liess, zudem einer, welcher es ganze fünf Jahre zum Jahreslohn von 125 Livre Suisse an der bescheidenen Schule aushielt. Er amtete, wie zu dieser Zeit oft üblich, auch als Gemeindeschreiber.

### Erste Schulmeisterin

Mit dem Wegzug von Schulmeister Teuscher sahen sich die Oberstockner mit alten Problemen konfrontiert. Auf die ausgeschriebene Lehrerstelle meldeten sich im besten Fall unfähige Subjekte, welche selbst hier abgewiesen wurden und gar die karge Entlohnung eine Verschwendung ohne Nutzen gewesen wäre. So stand ab Herbst 1849, mehr der Not gehorchend als aus Überzeugung, und für die damalige Zeit fast undenkbar, eine Schulmeisterin der Schule in Oberstocken vor. Anna Maria Mettler, eine Schwester des jung verstorbenen Abraham Mettler, wurde mit 18 Jahren provisorisch verpflichtet.

Ab dem Jahr 1840 wurden die Sekelmeisterrechnungen der Bürger- und der Einwohnergemeinde getrennt geführt. Die kostenintensiven Armen-, Fürsorge- und Schulwesen gingen zu Lasten der gesamten Einwohnerschaft, die zinstragenden Vermögensposten besaßen hingegen die Bürger. Das Vermögen der Einwohnerschaft, einzig bestehend aus vier zinstragenden Kapitalposten von geringem Belang, warf Fr. 21.75 ab. So mussten die Kosten der örtlichen Gemeindeverwaltung, des Kirchen- und Schulwesens durch so genannte Extra-Tellen gedeckt werden. Der Steuersatz in Promille, bezogen auf die Vermögensverhältnisse der Dorfbevölkerung, legte der Einwohnergemeinderat jährlich nach den budgetierten Ausgaben fest. Dies mit Genehmigung durch die Einwohnerversammlung und den Kanton. In der Rechnung der Einwohnergemeinde Oberstocken per 1852 verschlang allein der keineswegs «übrissene» Lehrerlohn (Fr. 210.–) über ein Drittel der Gesamteinnahmen (Fr. 590.49).

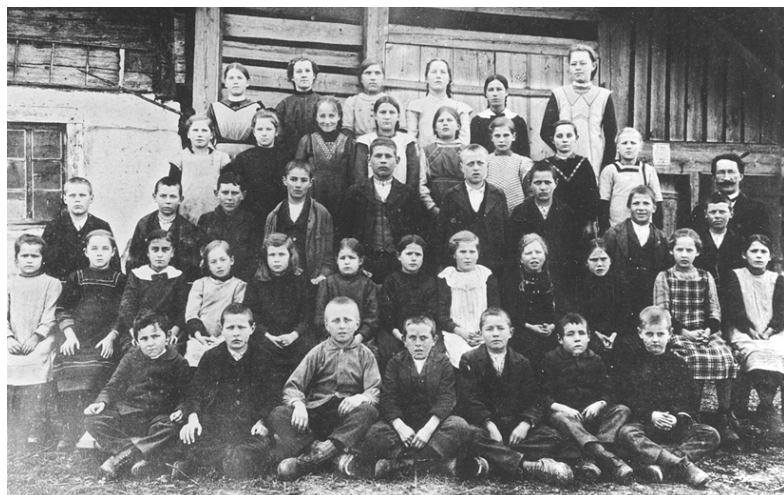
Um die Ausgaben zu optimieren wurde die Einwohnergemeinde bei der Bürgergemeinde bittstellig: *«Es sind bereits Unterhandlungen mit der Bürgergemeinde Oberstocken angeknüpft worden, dass solche das von ihr seiner Zeit erbaute Schulhaus der Einwohnergemeinde überlassen möchte, und wirklich ist die erste geneigt, diesem Begehren zu entsprechen.»* Noch vor dem Ausscheidungsverhältnis zwischen der Bürger- und Einwohnergemeinde wurde laut Sekelmeisterrechnung der Letzteren pro 1857 das Schulhaus zugesprochen. Es war der einzige Liegenschaftsposten der Einwohnergemeinde, wogegen sich das entsprechende Vermögen der Bürgergemeinde mit 86 826 Franken doch recht stattlich präsentierte.

In Anbetracht der mangelnden Finanzkraft der Einwohnergemeinde erstaunt es, dass jeweils im Anschluss an das Schalexamen in der «Zündli-Wirtschaft» für «Erquickung und Erfrischung» der Schulkommission und Lehrerschaft wohl etwas «über die Stränge geschlagen» wurde. Diese Schülerprüfung fand jeweils im Frühjahr zum Schuljahrsabschluss statt. Dabei wurde auch den Kindern am Morgen eine kleine Mahlzeit offeriert. Im April 1838 stellte Obmann Johann Mettler als Wirt und Krämer 5 Livre für Züpfen in Rechnung. 1845 wurden nicht weniger als Fr. 52.20 für Mahlzeiten ausgegeben. So riet

denn auch der Regierungsstatthalter anlässlich der Rechnungspassation regelmässig, jedoch ohne Wirkung, zur «Zurückhaltung in dieser Angelegenheit».

Im Jahr 1858 erfolgte dann endlich eine grosse Renovation des Schulhauses. Die versammelte Gemeinde beschloss: *«... das Gemeindhause sei bis auf das Geschwell abrechen und neu aufführen zu lassen ...»*. Die Rechnungsstellungen dazu datierten zwischen dem 1. Mai und 31. Dezember 1858 und die Gesamtkosten zu Lasten der Einwohnergemeinde beliefen sich auf Fr. 1343.97 (heute zirka Fr. 36 000.–).

Und wieder einmal herrschte Lehrermangel, viele Schulen blieben unbesetzt. In Oberstocken behalf man sich zwischen 1858 und 1877 als «Aushilfe» mehrmals mit dem einheimischen, nicht patentierten Daniel Zenger. Ab dem Wintersemester 1860/61 stand mit Peter Mani ein Glied der bekannten Lehrerdynastie, frisch patentiert als 18-jähriger, für drei Jahre der hiesigen Primarschule vor. Bereits sein Vater war Schulmeister, desgleichen sein Bruder Christian (zur selben Zeit Lehrer in Niederstocken), zudem bestimmte später sein Neffe Huldreich über Jahrzehnte die Geschicke der Gemeinde Oberstocken als Lehrer, Gemeindeschreiber und Grossrat. Die Jahresbesoldung betrug neu Fr. 280.–, dazu Naturalleistungen (Brennholz, Pflanzung und Wohnung) im Wert von Franken 110.–.



Das älteste auffindbare Foto von der Gesamtschule Oberstocken um 1916 mit Schulmeister Huldreich Mani am rechten Bildrand.

Erst mit dem Eintritt von Schulmeister Jakob Feller im Herbst 1863 kehrte nach vielen Jahren wieder Kontinuität an der hiesigen Schule ein. Die Schulbehörde wurde für 12 Jahre der sich ständig wiederholenden Schulmeisterprüfungen entledigt. Überhaupt waren die Aufgaben der Schulkommission zu dieser Zeit überschaubar. Sie bestanden vor allem darin, das Absenzenverzeichnis der Schüler durchzusehen. Sämtliche Eltern deren Kinder mehr als ein Sechstel der Schule versäumten, wurden verwarnt. Im Wiederholungsfall mussten diese dem Richteramt zur Bestrafung überwiesen werden. Schulmeister Feller übernahm ab 1866 auch die Gemeindeschreiberpflichten. Dabei ereignete sich folgende Gegebenheit, welche wohl in der Berner Schulgeschichte ihresgleichen sucht: Der Lehrerlohn wurde ihm, dem Gemeindeschreiber Feller, nur für ein Quartal ausbezahlt, da die Tellen nicht genügten. Die Begründung von Sekelmeister und Rat: Der Feller habe das Budget selbst entworfen und auch ausgefertigt. Zwar blieb Jakob Feller weiterhin Schulmeisters, das Amt des «Schreibers» gab er aber umgehend wieder an seinen Vorgänger Jakob Zehr in Niederstocken ab.

## Finanzielle Entspannung

Im Dezember 1861 wurden die Güter-Ausscheidungen zwischen den beiden Ortsgemeinden von deren Versammlungen gutgeheissen; wegen verschiedenen Einwänden trat der Ausscheidungsvertrag aber erst im Jahr 1864 mit Sanktionierung durch den Regierungsrat in Kraft. Für die Einwohnergemeinde fiel diese Neuordnung mehrheitlich positiv aus. Die Burgergemeinde wurde zum Mittragen der sozialen Wohlfahrt verpflichtet und so profitierte auch die Schule. Direkt äusserte sich dies, indem die Burgergemeinde das Bauholz für Neubau und Reparaturen am Schul- und Gemeindehaus unentgeltlich liefern musste. Ebenso fiel dieser nun die Pflicht zu, dem Lehrer drei Klafter Brennholz und eine halbe Jucharte Pflanzland von ihrem Gemeindegut zu verabreichen, was wegen Wegfall dieser Naturalien wiederum die Einwohner-Gemeindekasse entlastete. Immerhin musste an Lehrer Jakob Feller 1874, im letzten Schuljahr vor seinem Ableben, ein Jahreslohn von Fr. 530.– inklusive Wohnungsentschädigung ausgerichtet werden. Und endlich trug nun auch der Staat zur finanziellen Entspannung bei. Die Amtsschaffnerei Niedersimmental richtete der Einwohnergemeinde ab dem Jahr 1860 einen Anteil von 60 Franken an den Lehrerlohn.

Neu wurde im Jahr 1873 das Schulgut von der Ortsrechnung getrennt. Da jedoch für die Primarschule Oberstocken zu keiner Zeit ein Schulfond existierte, musste das jährliche Defizit des Schulguts immer noch die Einwohnergemeinde berappen.

Obwohl «die alte Schule» mit der geistlichen Oberaufsicht längst der Vergangenheit angehörte, hatten in unserer Kirchgemeinde die Pfarrerherren bei den Schülerprüfungen noch lange ein gewichtiges Wort. So auch im April 1872: *«Die Schulprüfung wurde abgehalten. Es wurde vom Hl. Pfarrer Rosselet in Reutigen sowohl gegenüber dem Lehrer, als den Schülern die volle Zufriedenheit ausgesprochen. Er erklärte, dass diese Schule den andern in hiesiger Kirchgemeinde nicht nachstehe und dankt dem Lehrer für den Fleiss, den er auf die Schule verwende, ermahnt die Schüler im Fleisse fortzufahren und namentlich auch im Sommer die Schule fleissig zu besuchen und immer einen ehrbaren und braven Lebenswandel zu führen, also Gott vor Augen haben.»*

Ab Frühjahr 1875 lehrte in Oberstocken für eineinhalb Jahre Schulmeister Eduard Wenger. Ihm wurden von den Behörden pädagogische Qualitäten attestiert und die grossen Fortschritte der Schüler

gerühmt. Schon bald wurde er aber in den Rekrutenkurs abberufen und damit sein hiesiges Wirken beendet. Auf ihn folgte sein 25-jähriger Namensvetter Gottlieb Wenger. Dieser betreute die Primarschule in Oberstocken bis im Herbst 1882, worauf er in gleicher Tätigkeit 24 Jahre in der Nachbargemeinde Höfen unterrichtete. Während seiner Anstellung brach eine hoch ansteckende Masernepidemie aus, welche Schulschliessungen über längere Zeit zur Folge hatte. Im Juni 1880 konnte Lehrer Wenger der Schulkommission vermelden: *«...es sei alle Aussicht vorhanden, dass die Natur Meisterin werde und die Schule fortgesetzt werden könne.»*

Danach war es Ulrich Sommer vorbehalten, im neu erbauten Schulhaus auf dem Hübeli sein Wirken in Oberstocken zu beginnen.

## Schulhausneubau auf dem Hübeli

Aus Gründen, welche bereits im Beitrag über die Schule Niederstocken ausgeführt wurden (*«... weil sie, um es kurz zu sagen, sich nicht miteinander vertragen könnten...»*)<sup>1)</sup>, kam ein von der Erziehungsdirektion seit Jahrzehnten vorgeschlagener gemeinsamer Schulhausneubau der beiden Stocken nie zu Stande. Niederstocken hatte schon längst sein neues Schulgebäude, derweil Oberstocken zwar die Notwendigkeit einsah, sich aber mit der Finanzierung schwer tat. Da nun die Staatsbehörde die Gemeinde bis 1. November 1881 ultimativ verpflichtete, ein neues Schulhaus mit der doppelt grossen Lokalität des bisherigen zu erstellen, war handeln angesagt.

Zuerst fand man einen günstigen Bauplatz in der Hausmatte, dieser wurde aber anlässlich einer Inspektion als für ein Schulhausbau zu finster und zu feucht abgelehnt. So wurde im August 1881 durch die Einwohnergemeinde Oberstocken zu Händen des Schulguts vom so genannten Lochheimwesens ein Bezirk Land von 457 m<sup>2</sup> oben am Hübeli-Gässchen erworben. Dieser zwar teurere, aber weit schöner gelegene Bauplatz konnte von Katharina Strauss, Johans sel. Witwe auf dem Hübeli erworben werden.

Angesicht verzögernder Umstände wurde durch die Behörden eine Terminverlängerung gewährt. So schloss die Einwohnergemeinde Oberstocken erst im Frühjahr 1882 mit Johannes Joss, Zimmermeister in Uebeschi, einen Bauvertrag für den Schulhausneubau ab. Mit Ausgrabungen und Mauerarbeiten betrug die Bausumme 14 358 Franken. Im April 1883 wurde der Erziehungsdirektion das Bauende gemeldet, worauf der Staat seinen Beitrag (5% der Bausumme) leistete.

Fritz Kernen aus Reutigen, einer der ersten Schulmeister im neuen Gebäude, tat in einem Brief an den Direktor der Erziehung seiner Freude Ausdruck: *«Letzte Woche bin ich fast einstimmig auf die gemischte Schule in Oberstocken gewählt worden. Es hatten sich auch vier ältere Mitbewerber eingefunden. Die guten Zeugnisse, die ich nicht so verdient hätte, verhalfen mir zu dieser Stelle. Es gefällt mir in Oberstocken sehr gut. Die Leute sind schulfreundlich und das neue Schulhaus ist vortrefflich eingerichtet, sogar mit einer geräumigen Turnhalle versehen. Die Schule hält aber ziemlich viele Kinder (58). Aber unter Gottes Schutz und Beistand, verbunden mit eigener Anstrengung, hoffe ich meine Aufgabe richtig erfüllen zu können...»*

Ein Schulkommissionsprotokoll vom 4. Juli 1887 weist auf eine immer noch sehr «flexibel» gehaltene Sommerschule und auf eine heute kaum zumutbare Beschäftigung der Schulkinder hin: *«Es wird beschlossen, von heute an die Schule fortzusetzen, solange es die Verhältnisse erlauben. Des Beerensammelns wegen wird gestattet, Nachmittags auch mit den Unterschülern Schule zu halten.»*



Vor dem Schulhausneubau auf dem Hübeli wurde bis zum Jahr 1882 der westliche Hausteil des Stegenhauses als Schul- und Gemeindehaus genutzt.

## Schulmeisterliche Kontinuität

Fritz Kern stand am Anfang eines Schulbetriebs, welcher selbst größeren Gemeinden in nichts nachstand. Als er nach sechs Jahren seinen Dienst quittierte, glaubte kaum jemand, dass dessen Wirken in Oberstocken von seinen Nachfolgern deutlich übertroffen würde. Vor ihm hatte die gemischte Schule in Oberstocken in 40 Jahren 14 Lehrer «verheizt», nach ihm dauerte die Amtszeit der nächsten vier Schulmeister zusammengerechnet 84 Jahre!

Im Oktober 1889 trat ein aus dem Seminar entlassener Jüngling in Oberstocken seine erste Lehrerstelle an. Mit Huldreich Mani gewann die Gemeinde Oberstocken und mit ihr eine ganze Region eine Kraft, die ihresgleichen sucht. Auch er selbst hätte wohl kaum gedacht, dass seine Anstellung bis zu seiner «Pensionierung» dauern würde. Ein Nachruf in der «Brattig» des Jahres 1952 sei hier – dem damaligen Zeitgeist entsprechend in blumiger Weise – gekürzt wiedergegeben: *«Der einstige Lehrerssohn von Niederstocken folgte den Fussstapfen seines Vaters und hat volle 45 Jahre lang die gemischte Schule von Oberstocken mit der Sorgfalt und der Menschenliebe eines Pestalozzi geleitet. In seinem, an Gotthelfsche Bilder gemahnenden Bauernhof Wolfbuchen amte er daneben 40 Jahre lang als Gemeindeschreiber, und die kriegswirtschaftlichen Mehrarbeiten während zweier Weltbrände flossen ihm als klaglos hingegenommene Selbstverständlichkeit im Dienste für Land und Volk aus seiner fleissigen Feder. Während drei Amtsperioden berief ihn das Vertrauen der Mitbürger in den bernischen Grossen Rat, wo er durch Fortschrittlichkeit und kluge Beschränkung auf das Mögliche hohes Ansehen erwarb [...]. Die Pferdepost Thun–Amsoldingen–Stocken, der ihr folgende Autoverkehr ins Stocken- und Gürbetal, die Autopost Reutigen–Thun sind Werke, denen er mit aller Kraft zu Gevatter gestanden. Ungezählt ist die Riesenarbeit dieses Stockentalers in zahlreichen Gemeindegremien, bei der Einführung der Wasserversorgung, auf der Bachalp, bei der Drainage des Reutigmooses, in der oberländischen Volkswirtschaftskammer und in der Spitaldirektion in Erlenbach [...]. Selbst materielle Rückschläge hielten ihn nicht vom Eifer ab, seinen Landsleuten ihr hartes Bergelos durch Eröffnung günstiger Arbeitsgelegenheiten zu verbessern...»*

Die lange Amtsdauer von Lehrer Mani brachte etliche Neuerungen: Auf das Schuljahr 1904 sollte die durch ihn angekaufte Jugendbibliothek von der Gemeinde übernommen werden. Mani offerierte diese vorerst zum halben Preis und schenkte sie schliesslich 1907 der Schule.

Im März 1902 wurde «Zündli-Wirt» Friedrich Zenger zum Schulkommissionspräsidenten gewählt. Von da weg waren zum Schuljahresabschluss nach der Schülerprüfung am Vormittag, die Festlichkeiten am Nachmittag im «Bären» für Schüler und deren Angehörige Programm.

Im Dezember 1905 wurde unter Mithilfe des Frauenkomitees erstmals eine bescheidene Weihnachtsfeier veranstaltet. Sie fand von da weg jährlich am Abend des Weihnachtsta-



Die Schulreise wurde in früherer Zeit von der halben Dorfbevölkerung begleitet. Hier im Juli 1935 im Gasterntal Lehrer Theo Schärer (zweiter von rechts), daneben sein Vorgänger Huldreich Mani.

ges statt. Hierzu wurde der Kantonsbeitrag für Speisung und Kleidung armer Schulkinder verwendet. Eine Von-Haus-zu-Haus-Sammlung ergab für Ankauf und Verteilung von Geschenken Fr. 79.60.

Die Schulkommission beschloss an ihrer Sitzung im September 1911, bei günstigem Wetter mit den Schülern einen Ausflug zu unternehmen: *«Ziel: Kiental, Fahrt per Wagen auf Reichenbach von dort zu Fuss nach dem Kiental. Mittagessen in dorten für die Kinder Milch mit Brot, für erwachsene Teilnehmende einfaches Mittagessen»*. Damit war die jährlich wiederkehrende Schulreise auch in Oberstocken geboren. Diese wurde oft von der halben Dorfbevölkerung begleitet, war doch damals das Reisen ein kaum erschwinglicher Luxus.



Die Gesamtschule Oberstocken im Jahr 1935 – Vorne v.l.: ?, Bettler Hans, Messerli Fritz, ?, Bettler Werner, Zenger Fritz, Bruni Samuel – 2. Reihe v.l.: Messerli Frieda, Bieri Margrith, Bettler Anni, Messerli Ida, Bieri Bertha, Bruni Elisabeth, Strauss Käthi, Wenger Martheli, Wyss Klara – 3. Reihe v.l.: Bruni Dora, Messerli Anna, Bruni Hans, Finger Rosa, Müller Vreneli, Strauss Elisabeth, Müller Ida, Lehrer Schärer Theodor – Hinten v.l.: Bruni Albert, ?, Rupp Robert, Tschanz Marie, Messerli Hans, Bruni Fritz, Strauss Werner, Messerli Willi.

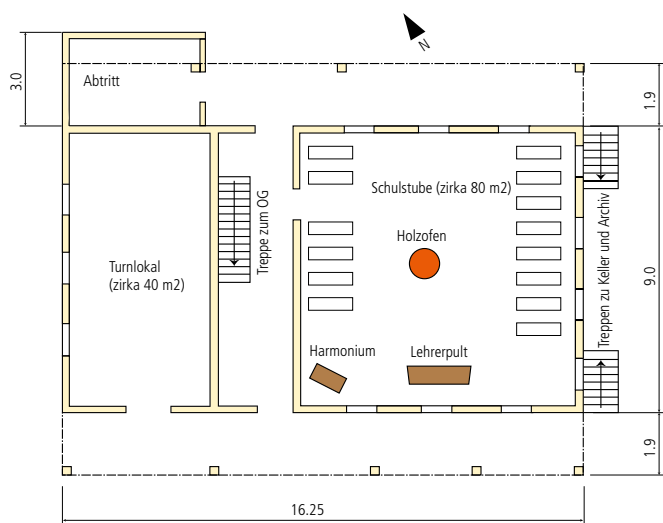
Klar, dass der Nachfolger von Schulmeister Mani grosse Fussstapfen vorfinden würde. Am 8. September 1934, knapp zwei Monate vor Amtsantritt eines Nachfolgers, beredete sich die Schulkommission über die Ausschreibung der Lehrerstelle. Auf diese gingen 23 Anmeldungen ein, aus welchen am 26. September die versammelte Gemeinde, auf Vorschlag der Kommission, Theodor Schärer aus Thun auswählte. Wie gross der Lehrerüberfluss zu jener Zeit war, zeigt auch die Tatsache, dass der als sehr fähiger Pädagoge qualifizierte Bewerber Schärer sich zuvor, nach Seminarabschluss, zweieinhalb Jahre vergeblich um eine Anstellung bemühte.

Bereuen mussten die Oberstockner ihre Wahl nie. Lehrer Schärer füllte die grosse Lücke zu aller Zufriedenheit. Er stellte seine Kräfte wie sein Vorgänger in den Dienst der Dorfgemeinschaft. Jene Generation welche unter seiner 16 1/2 Jahre dauernden Lehrerszeit die Schule besuchte, wurde wiederum auf idealste Weise gefördert und wusste viel Gutes aus ihrer Schulzeit zu erzählen.

Nicht nur «Gutes» brachten indes die unsicheren Krisen- und Kriegsjahre. So musste im ersten Schuljahr des neuen Lehrers infolge Grippe und Todesfall die Schule in Oberstocken einige Zeit ausgesetzt werden. Daher fehlten zum gesetzlich vorgeschriebenen Minimum an Schulzeit zehn Stunden. Da auch die Lehrpersonen während des Zweiten Weltkrieges in den Aktivdienst eingezogen wurden, und es demzufolge ebenso an Stellvertretern mangelte, war der Schulbetrieb nicht durchgehend gewährleistet. Auch die Einquartierung von Soldaten im Schulhaus im Herbst 1943, sowie Masernfälle im März 1944 bedingten eine teilweise Einstellung des Unterrichts.

### Erinnerungen eines Lehrersohnes

Lehrer Theo Schärer verheiratete sich 1936 mit Ruth Bez. Der älteste aus dieser Ehe hervorgegangene Sprössling Beat, welcher seine ersten zehn Lebensjahre auf dem Hübeli in Oberstocken verbrachte, erinnert sich:



Die Räumlichkeiten im Erdgeschoss des Hübeli-Schulhauses. Mit neun Klassen in einer Schulstube herrschten bis 1956 prekäre Platzverhältnisse.



Die Gesamtschule im Jahr 1950 – Vorne v. l.: Strauss Fritz, Schluchter Alfred, Zenger Paul, Aeschbacher Hans, Rupp Res, Schluchter Heinz, Glauser Hansruedi – 2. Reihe v. l.: evtl. Messerli Therese, Strauss Margrith, Zenger Ida, Strauss Elsa, Zenger Rösi, Moser Therese, Zenger Margreth, Mani Vreni – 3. Reihe v. l.: Zenger Anita, evtl. Bruni Ursula, Schluchter Ruth, evtl. Bruni Lili, Zenger Käthi, Neuenschwander Therese, Schluchter Lohre, Zenger Hanni, Strauss Erika – Hinten v. l.: ?, Strauss Christian, Bruni Ernst, Neuenschwander Urs, Nacht Walter, von Allmen Heinz, Lehrer Theodor Schärer.

«...Während der staatlich organisierten Lebensmittelzuteilung während des Zweiten Weltkrieges war mein Vater verantwortlich für die Verteilung der Lebensmittelmarken an die Familien des Dorfes. Und dann war da noch eine Aufgabe: Wenn wieder einmal eine Mäuseplage über das Land zog, waren alle aufgefordert, Fallen zu stellen. Die gefangenen Mäuse konnten ins Schulhaus gebracht werden. Vater schnitt den toten Mäusen die Schwänze ab und zahlte dem Mäusefänger eine Belohnung aus [...]. Mutter musste in Oberstocken mit einem nach heutigen Verhältnissen sehr einfachen Haushalt die vierköpfige Familie versorgen. Kochen und Heizen erfolgte mit Holz. Auch das Waschen, das jeweils auf dem Pausenplatz unter der Linde stattfand. Darum war dem Lehrer jedes Jahr eine gewisse Menge Holz aus dem Gemeindewald zugeteilt. Südlich des Pausenplatzes hatte Mutter einen grossen Garten. Eine etwa 2 Meter hohe Stützmauer bildete die Begrenzung nordwärts. Das war der wärmste Platz des Gartens. Darum pflanzten meine Eltern dort immer die roten Tulpen, die dann oft schon zu ihrem Geburtstag am 15. April blühten. Mutter wartete immer sehnsüchtig auf den Frühling [...]. Die ersten beiden Schuljahre sass ich in der Gesamtschule Oberstocken bei meinem Vater. Danach mussten Christine (1. Klasse) und ich (3. Klasse) ein Jahr lang in Niederstocken zur Schule gehen. Den Weg auf der damaligen Landstrasse empfand ich als lang (zirka 1.8 km) und – vor allem im Winter – mühsam [...]. Der Platz zwischen Schulhaus und Garten war für uns Bewohner des Schulhauses die meiste Zeit wie ein riesiger Spielplatz, wo ich mich nach Lust und Laune austoben durfte. Besondere Anziehungspunkte waren: Die Turnhalle, das Klafter Holz als 1 Meter lange Spalten, aufgeschichtet neben dem Eingang zur Turnhalle, und der «Gang» im Schulhaus, mit Türen auf der Nord- und auf der Südseite (zum Pausenplatz) [...]. Wie überall in der Schweiz wurde im Juli auf der Allmend Holz für

das Höhenfeuer zusammengetragen. Das war die Aufgabe der Schule. Wir gingen am Morgen alle auf die Allmend und schlepten Holz aus dem Wald zum Feuerplatz. Am Mittag um 12 Uhr hängte Mutter im Schulhaus ein weisses Leintuch über die Brüstung der südseitigen Laube, die man von der Allmend gut sah. Das war das Zeichen zum «Einrücken» zum Mittagessen. Am Nachmittag wurde die Arbeit am Feuerplatz fortgesetzt...»

Zum allgemeinen Bedauern wurde Theodor Schärer im März 1951 für das kommende Schuljahr, beginnend im April, als Lehrer nach Thun gewählt. Die Ausschreibung der Stelle in Oberstocken erfolgte im Schulblatt vom 31. März 1951 für das zwei Wochen später beginnende Schuljahr – heute unvorstellbar kurze Fristen.

«Es sollte angestrebt werden, dass das Schulhaus nicht noch mit Militär belegt werden sollte, wie angemeldet, sondern dass der neu gewählte Lehrer ab Mitte April bald möglichst mit der Schule beginnen könnte.» Beim Neugewählten handelte es sich um den noch nicht 23-jährige Walter Graf, welcher in einer Zweitausbildung die pädagogische Laufbahn eingeschlagen hatte. Während seiner Anstellung in Oberstocken kam es zur Teilung der gemischten Gesamtschule in zwei Klassen (Unter- und Oberschule) und zum Umbau des 74-jährigen Schulhauses.

### Schulzeit-Erinnerungen

Martin Strauss, ehemaliger Schüler in Oberstocken und späterer Gemeindeschreiber in Höfen, erlebte seine Schulzeit unter Lehrer Graf wie folgt: «My Schueuzyt, das mues von 1952 bis 1961 gsy sy, hani a der Schueu z Oberstocke verbracht, zäme mit myne Klassekamerade Lisi Strauss, Kläri Glauser, Hansueli Strauss und Sepp Mani. Di erschte zwo Klasse, no im aute Schueuhuus, im grosse Klassezimmer mit äm grosse Ofe i dr Mitti. Dr Lehrer Graf het dert a dr Gsamtschueu aui nüün Klasse mitenand unterrichtet.

Eis chlys Anekdotli isch mer us däre Zyt ir Erinnerung blibe, Glauser Hansrüedu het einisch vor äm Ofe wähet dr Stund ä grosse Knaufix-Zapfe ertschaupet, was ä risige Chlapf gä het. Was das für ihn für Konzequänze gha het weiss ig auerdings nümme. Nach dr Trennig i zwo Klasse han ig di dritti u vierti Klass bir Frölein Trachsel verbracht. Schueuruum isch ds damalige Gmeinslokal im erschte Stock gsy. Nachhär isch es wieder zrüg zum Lehrer Graf gange, wo ig bis zur nünthe Klass blibe bi. Sepp Mani u ig sy zwar, voukomme unvorberet, a d Sekprüefig uf Wimmis gange, mir hei de auwäg nid glängt. Wimmis het



Die Unterschule im Jahr 1955 – Vorne v.l.: Strauss Elisabeth, Zenger Heidi, Glauser Klara, Mani Margareth, Möckli Heidi?, Glauser Anna, Aeschbacher Annarös, Messerli Esther – Mitte v.l.: Strauss Hansueli, Aeschbacher Fritz, Strauss Martin, Lehrerin Trachsel Elisabeth, Mani Joseph, Rupp Anton, Wenger Paul, ? – Hinten v.l.: Zenger Rudolf, Bruni Hans, Boss Ernst, Strauss Walter, Zenger Peter, Strauss Hermann.



Die Oberschule im Jahr 1955 – Vorne v.l.: Zenger Erna, Mani Madlen, Neuenschwander Katharina, Zenger Margreth, Strauss Elsa, Zenger Ida, Strauss Margrith, Mani Vreni, Strauss Nelli – Mitte v.l.: Lehrer Graf Walter, Rupp Res, Strauss Ernst, Schluchter Heinz, Glauser Hansruedi, Aeschbacher Hans, Strauss Fritz, Schluchter Alfred – Hinten v.l.: Schluchter Peter, Mani Christian, Rupp Peter, Zenger Paul, ?, Rupp Christian, Strauss Eugen, Strauss Felix.

zu dere Zyt o nume Uswärtigi gno, we si säuber nid gnueg Schüler gha hei.

Äs isch im grosse u ganze ä schöni Schueuzyt gsy, dr Lehrer Graf ha ig aus guete Lehrer i Erinnerung, är het probiert, ds Beschte us üs use z hole. We ihm das nid geng glunge isch, sy auwäg ender mir Schuld gsy. Äs paar Sache simer blibe: öppe wie mir aube im Winter ir grosse Pause am Lochrain sy gah Schyne. Ä grosse Hit



Die Unterschule im Jahr 1957 – Vorne v.l.: Strauss Alfred, Bruni Beat, Mani Beat, Tschanz Fritz – 2. Reihe sitzend v.l.: Bruni Susanna, Aeschbacher Annemarie, Zenger Heidi, Zenger Ruth, Walther Elisabeth, Wenger Rosmarie, Strauss Eva, Mani Hanni – 3. Reihe stehend v.l.: Glauser Klara, Möckli Heidi?, Aeschbacher Annerös, Bruni Hans, Wenger Paul, Boss Ernst, Strauss Walter, Messerli Andreas, Wenger Vreni, Mani Margreth – Hinten v.l.: Tschanz Peter, Walther Bernhard, Zenger Peter, Zenger Rudolf, Mani Anton, Wenger Franz, Messerli Beat, Rupp Ueli, Lehrerin Trachsel Elisabeth.

*isch ds Schanzespringe über ä Bschüttiuslouf gsy, äs het öppe d hie äs paar spektakuläri Stürz gäh.*

*I myr Oberschueuzyt het o dr Renovation u dr Umbau vom Schuelhuus stattgfunde. Während der Bouzyt sy mir uf d Höf i ds aute Schulhuus usgwiche. Das isch für d Oberstockner nid ganz eifach gsy, isch me a schuefreie Namittäg doch öppe under dr Führig vo Schluchter Fredu uf ds Hautebödeli zoge u het di Höfegägeler provoziert. Das het mängi heissi Tannzapfeschlacht gäh u diese oder äine isch öppe mit äre Schramme us dr Schlacht*



Unterschule 1962 – Vorne v.l.: Fahrni Christian, Mani Martin, Mani Ueli, Messerli Roland, Bringold Hanni – Mitte sitzend v.l.: Strauss Werner, Bruni Fritz, Tschanz Heinz, Bruni Annekäthi, Strauss Senta, Messerli Yvonne, Bruni Lotti, Messerli Vreni, Messerli Martha, Bringold Käthi, Rupp Vreni – Stehend v.l.: Lehrerin Annaheim Ruth, Zenger Erich, Wenger Anton, Zenger Walter, Messerli Willi, Strauss Hans, Aeschbacher Verena, Burger Elisabeth, Messerli Anita, Hörler Susanne.

*zrügg cho. U itz het üse Schueuwäg usgrächnet dür ds findleche Gebiet gführt. Das isch mängisch scho ä chly äs Spiessrueteloufe gsy, bi mängem Velo isch de öppe d Luft dusse gsy.»*

### Klassenteilung bedingt Schulhaus-Umbau

Einmal mehr verlangten kantonale Verordnungen eine Reorganisation des Schulbetriebes. In gemischten Gesamtschulen musste die Klassengrößen reduziert werden. Der Besuch der ab 1948 neu eingeführten Unterschule in Niederstocken durch die jüngsten Oberstockner Schüler konnte des langen Schulweges wegen auf Dauer keine Lösung sein. Im Sommer 1951 verlangte das Schulinspektorat die Planung für Um- und Ausbauten am Schulhaus im Hinblick auf eine Teilung der Gesamtschule. Im April 1955 wurde die Klassenteilung Tatsache und erstmals wurde mit Elisabeth Trachsel eine Unterschullehrerin angestellt.

Der Umbau des baufälligen Schulgebäudes war bereits seit einem Jahr in Planung, wurde aber erst ab April bis Spätherbst 1956 ausge-

führt. Am augenfälligsten war die Vergrößerung des Gesamtgrundrisses in der Breite und der Abbruch bzw. die Verschalung der allseitigen Riegfassade. An Stelle der beidseitig grossen Lauben wurde die Wohnfläche um je drei Meter erweitert. Nebst einem neuen Dach umfassten weitere Änderungen eine Neueinteilung der Innenräume für ein zweites Klassenzimmer, Einbau zwei getrennter WC-Anlagen, Zentralheizung betrieben mittels Ölfeuerung und die Anschaffungen von neuem Schulmobiliar. Die Ausstattung der modernisierten Lehrerwohnung mit zeitgemässen Einrichtungen entsprach ebenfalls einem

Bedürfnis. Die Arbeiten wurden wo möglich dem einheimischen Kleingewerbe übertragen. Für die Bauholzlieferrung war, den Ausscheidungsbestimmungen entsprechend, die Burgergemeinde verpflichtet. Eine Vergrößerung des 40 m<sup>2</sup> kleinen Turnlokals, welches schon im Jahr 1899 als ungenügend taxiert wurde, konnte nicht realisiert werden. Zwar wurde es um drei Meter versetzt, war aber für einen zweckmässigen Turnunterricht nicht zu gebrauchen. Im Widerspruch dazu stand die Erstellung eines für die damalige Zeit grosszügigen Turn- und Sportplatzes, ergänzt mit einem Korballfeld im darauf folgenden Sommer. Wie bereits den vorgängigen Schulzeit-Erinnerungen von Martin Strauss entnommen werden kann, wurde der Schulbetrieb für ein halbes Jahr ins alte Höfen-Schulhaus verlegt.

Die abgerechnete Baukostensumme von 228 879 Franken übertraf den Voranschlag um rund 49 000 Franken. Die Erziehungsdirektion lehnte die Subventionierung der Mehrkosten mit der Begründung ab, dass bei gründlicher



Untersuchung des Altbaues und umsichtiger Disposition während des Umbaus Mehrkosten hätten vermieden werden können. Trotzdem trugen Kanton und Sportfond rund die Hälfte der Baukosten mit.

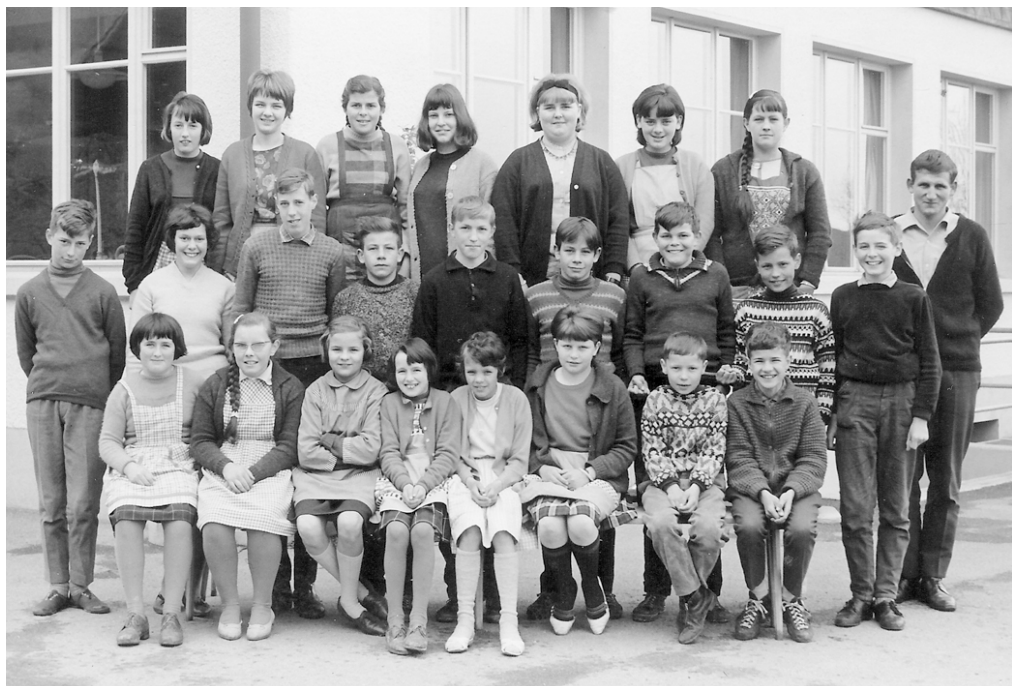
### Jugendliche Impulse

Zu Beginn der 1960er-Jahre herrschte wieder Lehrermangel im Kanton. So wurden vermehrt Seminaristen im letzten Halbjahr ihrer Ausbildung auf die Schüler «losgelassen». Dabei war es für die angehenden, noch nicht 20-jährigen Pädagogen bestimmt nicht einfach, sich bei den etwas «hemdsärmeligen» und nur wenig jüngeren Zöglingen durchzusetzen. Es brauchte Mut sich gewissen Widerständen derer Eltern entgegenzusetzen. Auch die Schulkommissionsmitglieder sparten nicht mit gut gemeinten Ratschlägen: Ein lautes Wort und etwas «körperliche Ertüchtigung» würden kaum schaden, war deren Überzeugung – da am eigenen Leib erlebt, mussten sie es ja wissen. Ruth Annaheim, Veronika Gerber, Hans Wermuth und Peter Willen waren junge Pädagogen, die mit neuen Methoden frischen Wind in unsere Dorfschule brachten. Von ihnen blieb Peter Willen der Schule Oberstocken mit zehnjährigem Wirken am längsten treu. Schon bald durfte der junge «Oberlehrer» mit gewissem Stolz feststellen, dass der Schulmeister in diesem Dorf noch etwas galt. Man wollte ihm gar während der «Chäsizyt» am Abend die Aufsicht über die Schuljugend in der Dörfligasse übertragen, was dieser jedoch dankend ablehnte.

Es war natürlich schon so, dass die Eltern gewissen Modeerscheinungen, die nun auch abseits der grossen Zentren in die kleinen Dörfer vordrangen, mit Sorge entgegenblickten und diesen durch «Polizeidienst» Einhaltung gebieten wollten. Diesen Tendenzen war mit dem Schlagstock der vorangegangenen Schulmeistergenerationen kaum beizukommen. So sensibilisierte der fortschrittliche Lehrer mit plausibler Argumentation und auch mal mit dem Griff in die psychologische Trickkiste. Die ältere Leserschaft unseres Gemeindeblattes erinnert sich nicht zuletzt deshalb gerne an ihre Schulzeit bei Lehrer Willen. Er verheiratete sich 1968 mit der vormaligen Unterschullehrerin Veronika Gerber. Zusammen zogen sie im Dezember 1973 von Oberstocken ins ebenfalls «abgelegene» Peru.

Wie bereits im Beitrag über die Schule Niederstocken ausführlich beschrieben, wurden ab Frühjahr 1974 die Dorfschulen Ober- und Niederstocken wegen zu geringer Schülerzahl für vier Jahre zusammengelegt.

Nach dem Umbau des Hübeli-Schulhauses im Jahr 1956 liessen weitere Investitionen nicht lange auf sich warten. Im Jahr 1967 wurde die



Oberschule 1966 – Vorne v. l.: Messerli Martha, Rupp Vreni, Bruni Annikäthi, Messerli Vreni, Strauss Senta, Bruni Lotti, Tschanz Heinz, Bruni Fritz – Mitte v. l.: Messerli Bernhard, Wenger Brigitte, Strauss Hans, Zenger Erich, Wenger Walter, Zenger Walter, Messerli Willi, Messerli Roland, Mani Martin, Lehrer Willen Peter – Hinten v. l.: Messerli Liliane, Aeschbacher Vreni, Messerli Anita, Winterberger Margrith, Hörler Susanna, Bringold Käthi, Rupp Hanni.

Lehrerwohnung an die in der damaligen Zeit schnell steigende Komfortansprüche angepasst. 1968 ging man an die Realisierung eines Handfertigkeitsraumes. 1969 folgte der Einbau einer Lehrerinnenwohnung und immer wieder belasteten auch Sanierungsarbeiten an beiden Turnplätzen die Schulgutsrechnung. Ein bereits seit Jahren behandelter Umbau des Gemeindelokals in einen heimeligen Gemeinschaftsraum mit «Frauenstübli» konnte im Jahr 1990 endlich realisiert werden. Da-



Oberschule 1969 – Sitzend v. l.: Messerli Yvonne, Strauss Senta, Rupp Vreni, Klossner Nelli, Bettler Christine, Messerli Vreni, Bruni Annikäthi – Stehend v. l.: Lehrer Willen Peter, Fahrni Roland?, Klossner Walter, Wenger Anton, Mani Ueli, Zenger André, Mani Klaus, Winterberger Andreas, Tschanz Heinz, Messerli Roland.



Gesamtschule 1970 – Vorne sitzend v.l.: evtl. Zysset Hansueli, Bringold Christian, Messerli Ruedi, Fahrni Jürg, Bruni Rolf – zweite Reihe sitzend v.l.: Käsermann Therese, Bettler Vreni, Zenger Helene, Zenger Agnes, Klossner Elsi, Käsermann Isabella, Strauss Christine – dritte Reihe v.l.: Fahrni Walter, Bringold Jakob, Wenger Anton, Fahrni Roland, Winterberger Hanni, Mani Klaus, Klossner Nelli, Bettler Christine, Willen Peter (Oberschullehrer), Keller Elisabeth (Unterschullehrerin) – Hinten v.l.: Klossner Walter, Zenger Markus, Winterberger Andreas, Mani Ueli, Tschanz Heinz, Strauss Senta, Messerli Yvonne, Bruni Annikäthi, Messerli Vreni.

rin wurden nun Elternabende, Schalexamen mit Theater, Weihnachtsfeiern textiles Handarbeiten und immer noch Sonntagsschule abgehalten. Zeitgleich erfolgte die Sanierung der Lehrerwohnungen. Der Abschluss bildete in den Jahren 1994/95 eine umfassende Schulhausrenovation. Zwischen 1989 und 1995 wurden rund 469 000 Franken (Nettokosten) in das Hübeli-Schulhaus investiert.

### Ergänzende Unterrichtsfächer

Beschränkte sich der Schulunterricht in unseren Dörfern lange auf geistige Bildung, war man andernorts ab Mitte des 19. Jahrhunderts der Überzeugung, Turnen als körperlich und geistig entwickelnden Unterricht zu betreiben. Mit Verzögerung gab es auch in Oberstocken leise Anzeichen dazu. Im Mai 1874 wurde über die Forderung der kantonalen Erziehungsdirektion zur Erstellung eines Turnplatzes



Das Hübeli-Schulhaus mit dem im Winter von der Schuljugend geliebten Lochrain.

beraten: «Die Schulkommission weiss keinen anderen Ort als der Platz beim Mittelbrunnen als zweckmässig». Beim örtlichen Schlosser wurde eine Eisenstange für ein Turngerüst bestellt und an besagtem Ort, östlich unterhalb des Stegenhauses, wurden tragende Holzpfähle (von der Burgergemeinde unentgeltlich geliefert) in die Erde gerammt. Im August 1880 lobte die Schulkommission: «Dem Lehrer wird sein eifriges Bestreben, dem Turnwesen mehr und mehr Freude zuzuwenden [...] bestens verdankt.»

Aber auch hier stiegen die Ansprüche und somit die Forderung der kantonalen Behörde stetig: 1899 – nun bereits beim Schulhaus auf dem Hübeli – wurden als Turngeräte Kletterstange und Springel erwähnt. Das noch nicht zwei Jahrzehnte alte Turnlokal wurde als ungenügend taxiert. Im Januar 1906 ergänzte ein Reck die bisherigen Gerätschaften. Die Schulkommission beschloss die Renovation der Turnhalle und Erstellung eines Stützgerätes der Gemeindeversammlung anzuregen. Im Jahr 1916 wurde das Turnlokal wiederholt als ungenügend bezeichnet, das Turninventar mit Reck, Stemm balken, Springel mit Sprungbrett, Kletterstange und Leiter war hingegen schon recht umfangreich.

Weiter entnimmt man in den folgenden Jahren den Schulrödeln: 1920/21: Mehr Raum zu einem Spielplatz wäre ein dringendes Bedürfnis. 1923/24: Das Terrain ist gekauft und die Erstellung des Platzes beschlossen. 1924/25: Im Lauf des Jahres ist ein geeigneter Turn- und Spielplatz erstellt worden. 1925/26: Turnplatz genügend; kaum verwunderlich, dass auch diesmal das Turnlokal mit knapp 40 m<sup>2</sup> Fläche erneut ungenügende Noten erhielt.

Selten wurde der körperlichen Ertüchtigung der Schüler derart hoher Wert beigemessen wie während der Lehrerszeit Peter Willens. Am Anfang der gesundheitsfördernden Massnahme stand der obligatorischen Pausenaufenthalt im Freien. Wer erinnert sich nicht an die Skiwettkämpfe auf der schattigen «Allmit», bestehend aus Abfahrt, Langlauf und Schanzenspringen. Der Skitag auf dem Hahnenmoos – ein Höhepunkt für die Oberstockner Primarschüler. An witterungsgünstigen Sommerabenden bot der sportliche Adelbodner unentgeltlich (ausserhalb des damals üblichen Vorunterrichtes) fakultatives Training für die älteren Schüler an, bestehend aus Leichtathletik und Ballspielen.

Wie in Niederstocken wurde auch in Oberstocken ab dem Wintersemester 1832 der Handarbeits-Schulunterricht für Mädchen eingeführt. Die Wertschätzung, welche die Ausbilderinnen genossen, kann an der Lohnentwicklung gemessen werden. Das Jahresgehalt pro 1844 betrug 6 Livre Suisse und 5 Batzen. Kläglich war das Entgelt auch 15 Jahre später trotz Verdoppelung auf Fr. 13.– im Vergleich zur Lehrbesoldung (Fr. 390.–). In der elf Jahre dauernden Amtszeit der Magdalena Messerli-Messerli stieg das Jahressalär auf Fr. 25.–. Wiederum wurde der Lohn der Magdalena Wenger-Schindler (spätere Unterschullehrerin in Höfen) während deren Wirken bis ins Jahr 1882 auf Fr. 50.– verdoppelt. Herausragen waren von den so genannten «Lehr gottinnen» Frau Ida Zenger-Strauss mit einer Amtszeit von über 40 Jahren

bis nach dem Zweiten Weltkrieg. Elisabeth Straubhaar-Strauss amte von 1892 bis zu ihrem Tod 1906. Auch Frieda Mani, wohnhaft im Dörfli Niederstocken, wie viele ihrer Vorgängerinnen an beiden Stocken-Schulen Handarbeitsunterricht vermittelnd, war über zwei Jahrzehnte bis Beginn der 1960er-Jahre tätig und «verdiente» zuletzt jährlich immerhin 400 Franken.

In Oberstocken, als das am weitesten vom Zentrum der Kirchgemeinde entfernte Dorf, taten sich die Eltern schwer, ihre Kinder am evangelischen Unterricht in der Kirche Reutigen teilnehmen zu lassen. So behandelte die Schulkommission an ihrer Sitzung vom 2. Dezember 1875 diese Thematik: *«Es wurde beschlossen, insofern es Pfarrer Ruetschi in Reutigen recht ist, die Unterweisungskinder diesen Winter nicht mehr nach Reutigen zur Kinderlehre zu schicken, weil es zu streng sei in der herben Winterkälte den langen Weg zurückzulegen. Sollte es dem Pfarrer nicht anständig sein, diese Kinder gänzlich von den Kinderlehrstunden zu dispensieren, so will es der Lehrer über sich nehmen, ihnen wenigstens alle 14 Tage eine Stunde zu geben.»*

### Und noch etwas Statistik

Schülerzahlen: Erste Angaben geben die Erhebungen durch Minister Stapfer um 1800, wo 46 Kinder die niedere Schule in Oberstocken besuchten. Rekordzahlen mit gegen 80 Schülern wurden um 1840 erwähnt. In der Folge bewegten sich diese bis 1882 zwischen 55 und 70. Bis zur Jahrhundertwende sank die Schülerzahl deutlich unter 40 um im Schuljahr 1906/07 mit 22 Kindern einen Tiefstwert zu erreichen. Wellenförmig bewegten sich die Schülerzahlen bis Mitte des 20. Jahrhunderts zwischen 30 und 47 Kindern (Höchststand während des Zweiten Weltkrieges). Vor der versuchsweisen Zusam-

*Das Schulhaus Oberstocken im Jahr 2015. Heute sind auch die restlichen Turngeräte abgebaut und die Liegenschaft wird für den öffentlichen Schulbetrieb nicht mehr genutzt.*

menlegung der Stocken-Schulen sank in Oberstocken die Gesamtzahl auf 29 Schüler.

Angesichts der kargen Besoldung der Oberstockner Schulmeister ist es kaum verwunderlich, dass sich diese *«aussert der Schule noch bey der zu ihrem Unterhalt benötigten Feldarbeit»* betätigen mussten. Wahrscheinlich ging ihnen aber die Schreibearbeit leichter von der Hand, so waren sie als «Schreiber» oft schon nach kurzer Anwesenheit im Dorf «gewählt». Die kleine Entgeltung war immerhin ein willkommener Zustupf in finanzieller Notlage. Da die Schulmeister bei der eher zur Schulunfreundlichkeit neigenden Dorfbevölkerung kaum geachtet waren, entwickelte sich ihr Jahreseinkommen von 10 Kronen (umgerechnet auf heutige Kaufkraft knapp 1000 Franken) nur zaghaft. Im Jahr 1835 erfolgte – wie aus vorangegangenen Zeilen ersichtlich gezwungenermassen – eine Verdoppelung des Jahreseinkommens auf 80 alte Franken (heute zirka 2560 Franken). Im darauf folgenden Jahrzehnt kamen 45 Franken dazu bevor der Schulmeister im Jahr 1860, inklusive Naturalleistungen, auf 390 Franken im Jahr kam. Nun war der Dorflehrer im Vergleich zur übrigen Dorfbevölkerung plötzlich der Grossverdiener und in unserem Dorf der finanziell Potenteste von bloss fünf Einkommenssteuer-Pflichtigen.

*Quellen: Mündliche Angaben ehemaliger Schüler und Lehrer; Gemeindefachstelle Einwohnergemeinde Stocken-Höfen; Staatsarchiv Kt. Bern in Bern; Markus Fuchs (Lehrerinnen- und Lehrerperspektiven in der Helvetischen Republik); Datenbankzugang Stapfer-Enquête; Schärer Beat, Rheinfelden (Fragmente aus Erinnerungen); Strauss Martin, Amsoldingen (Schulzeit-Erinnerungen). Bilder: Balsiger-Mani Margreth, Allmendingen; Graf-Mani Madlen und Karl, Oberstocken; Mani Martin, Niederstocken; Wilken Peter, Herzogenbuchsee; Strauss Markus, Oberstocken; Zenger-Bruni Lotti und Paul, Oberstocken.*

